

## Der Blutritt in Weingarten

Von Stadtpfarrer Weser in Söflingen

Von den Reiterprozessionen, die in deutschen Landen in früheren Jahrhunderten üblich waren, haben sich nur noch wenige bis auf unsere Zeit erhalten. Am häufigsten waren einst die S. Leonhardsprozessionen, S. Leonhardsritte, welche bei den alten S. Leonhardskirchen und S. Leonhardskapellen abgehalten wurden. Es waren dies Bittgänge zu Pferd, bei denen man um den Segen Gottes für die Landwirtschaft, für Bewahrung der Haustiere vor Schaden und Krankheiten und für den Erntesegeu betete. Vor einigen Jahrzehnten fand man in der S. Leonhardskirche zu Pflaumloch O. Neresheim unter einem abgebrochenen Altar kleine Figuren von Pferden mit Reitern aus Eisen, die man anfänglich mit dem Mithras kult in Verbindung bringen wollte. Es waren jedoch Weihen Gaben der zu S. Leonhard wallfahrenden Landleute. In Weingarten

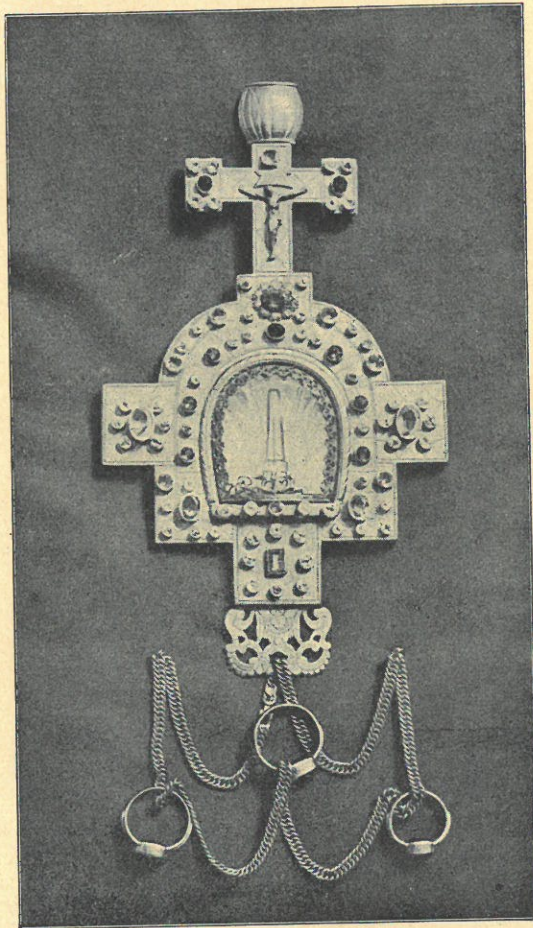


Abb. 1. Hl. Blut-Reliquiar in Weingarten

Jedjährlich am Freitag nach Himmelfahrt Christi, dem Blutfreitag, bewegt sich diese eigenartige Prozession von der prächtigen Weingartner Klosterkirche aus durch die Straßen Weingartens und über Feld unter Begleitung einer stattlichen Anzahl von Reitern und unter großer Beteiligung des Volkes, um den Segen Gottes auf die Fluren und Feldfrüchte herabzuflehen. Während anderwärts bei diesem Bittgang mit einer Partikel des Kreuzes Christi der Segen nach Verlesung von vier

gau O. Gmünd wurden Reiterprozessionen zu Ehren des dortigen Kirchenpatrons S. Colomann gehalten. Noch befindet sich im dortigen Pfarrhaus ein größeres Ölgemälde, auf dem der S. Colomannus-Ritt abgebildet ist, wie er um die Kirche herum abgehalten wurde. Während diese Reiterprozessionen bei uns alle abgegangen sind, hat sich in der Diözese Rottenburg noch der Blutritt zu Weingarten erhalten und in neuester Zeit einen besonderen Aufschwung genommen.



Evangelien gegeben wird, erteilt in Weingarten ein Priester, der zu Roß eine Reliquie des Blutes Christi trägt, mit derselben den Flursegen.

Es wird berichtet (Monumenta Germaniae S. S. XV, 921—923), daß der Soldat, der mit der Lanze die Seite Christi öffnete, namens Longinus, in demselben Augenblick, wie der Hauptmann unterm Kreuze gläubig geworden, das aus der Seitenwunde auf die Erde strömende Blut gesammelt und fortan bei sich getragen habe. Nachdem er seinen Abschied vom Militärdienst erhalten, sei er nach Mantua gekommen, wo er das Evangelium gepredigt habe. In Voraussicht seines Marter-



Abb. 2. Weingarten. Gesamtansicht

todes habe er dort die kostbare Reliquie vergraben, um sie vor Verunehrung zu schützen. Erst 804 wurde dieselbe wieder aufgefunden. Auf dem bleiernen Gefäß, das ausgegraben wurde, standen die Worte: Sanguis Christi di — Blut Christi. Durch eine Reihe von Wundern erwies sich diese Aufschrift als wahr. Karl der Große, der davon Kunde erhielt, ersuchte Papst Leo III um Prüfung der Angelegenheit. Der Papst reiste selbst nach Mantua, prüfte eingehend den Fund und die Wunder und bestätigte daraufhin die Echtheit der Reliquie. Der Bericht hierüber traf den Kaiser in Crecy bei Reims, wo er Weihnachten feierte.

Infolge der Einfälle der nordischen Völker wurde jedoch die hl. Blut-Reliquie ein zweites Mal verborgen und kam erst 200 Jahre darauf 1048 wieder zum Vorschein. Ein Blinder namens Adalbero hatte in der Kirche des hl. Andreas zu Mantua ein Gesicht, in welchem der hl. Apostel ihm den Ort der Bergung der Reliquie, den Garten des Hospitals anzeigte unter Verheißung der Wiedergewinnung des Augenlichts. Bischof Martialis aus Mantua ließ nachgraben und fand ein hölzernes Kästchen, welches ein marmorernes Gefäß umschloß. In diesem ruht das bleierne Kästchen mit dem hl. Blute. Dabei erhielt Adalbero das Augenlicht, wie es der Apostel ihm angekündigt hatte.

Der deutsche Papst Leo IX (Bruno von Toul) stellte 1049 eine neue Prüfung des Fundes und des Wunders an und suchte die Reliquie für Rom zu gewinnen.



Den Streit zwischen Rom und Mantua schlichtete Kaiser Heinrich durch den Vorschlag der Teilung der Reliquie. Der Papst erhielt einen Teil, der in die Kirche S. Johann in Lateran kam, die Mantuaner behielten einen Teil, der bis 1849 in der S. Andreaskirche verblieb. Einen dritten Teil trug Kaiser Heinrich bis an seinen



Abb. 3. Blutrittdarstellung auf der Diannaglocke in Weingarten von 1490  
Nach Photographie gezeichnet von G. Loeffler

Tod bei sich und vermachte ihn 1056 Balduin V, dem Grafen von Flandern. 1063 erbt ihn dessen Tochter Judith, die in zweiter Ehe 1070 sich mit Herzog Welf IV vermählte. Dieses Ehepaar übergab die Reliquie der welfischen Klosterstiftung Weingarten, nach der Tradition am 31. Mai 1090, an einem Freitag nach



Himmelfahrt. Eine andere Quelle nennt als Übergabstag den 12. März 1094. — Um die Zeit des Brandes der alten Klosterkirche 1215 ließ Abt Berchtold die Reliquie in einem mit Gold und Edelsteinen besetzten Kristall einschließen, in welchem sie bis 1726 verblieb. Abt Sebastian Syller ersetzte dieses Reliquiar 1726 durch ein noch kostbareres. Goldarbeiter Reuschle in Augsburg verfertigte dieses Kunstwerk, das aus massivem Golde war und mit 26 Rubinen, 15 Saphiren, 37 Smaragden, 3 Amethysten, 1 Hyazinth und 110 Diamanten besetzt war. Das Prachtgefäß wurde um 1803 auf 70 000 Gulden Wert geschätzt. Es wurde 1809 von der württembergischen Regierung weggenommen. An dessen Stelle ließ die Regierung eine Nachbildung aus vergoldetem Kupfer anfertigen für 175 Gulden! Dieses heutige Gefäß hat frommer wohlthätiger Sinn wieder mit zwei Edelsteinen geschmückt. Das Syllersche Reliquiar von 1726 kennen wir noch aus Stichen von den Augsburger Meistern Göz und Klauber, das Reliquiar von 1809 ist hier abgebildet.

Für Reliquiar und Reliquie diente lange Zeit als Aufbewahrungsort eine Kapelle im nördlichen Querarm der Kirche und beim Neubau der Kirche 1724 wurde wieder der nördliche Querflügel der Kirche bei der Welfengruft der hl. Reliquie eingeräumt. Erst später wurde es in den Kreuzaltar unter die Kuppel verbracht. An die Stelle des ersten Kreuzaltars, der in einem Nebenarm noch erhalten ist, wurde 1879 nach einem Entwurf des damaligen Vikars in Weingarten, jetzt Chefredakteur Msgr. Rummel-Stuttgart, der gipsmarmorne Altartisch durch eine aus rotem Marmor gearbeitete, mit Relief aus Carrara-Marmor geschmückte mensa, die einen vergoldeten Metallaufsatz trägt, ersetzt.

Reliquie, Reliquiar und hl. Blutaltar sind umschlossen von einer der schönsten Kirchen unseres Landes, zu der 1715 der Grundstein gelegt wurde. Der Name ihres Baumeisters Frisoni, 1717 herzoglich württ. Baudirektor, hat einen guten Klang und ist in Stuttgart und Ludwigsburg gut bekannt. Die Deckenmalerei von dem kurfürstlich bayrischen Hofmaler Kosmas Damian Asam zeigt neben anderen Bildern solche, die sich auf die hl. Blut-Reliquie beziehen, so die Kreuzfelter Christi und Longinus mit dem hl. Blute. Auf dieselbe beziehen sich auch einige Altarblätter, so im südlichen Querarm ein Gemälde von Carlone (1786—1776), die Kreuzabnahme; im nördlichen Querarm die Kreuzigung Christi von Penso. Auch sonst sind noch eine Reihe von Ölgemälden vorhanden, welche die Legende vom hl. Blut illustrieren, aber zum Teil etwas vergangen sind. Sie werden am Blutfreitag in der Kirche aufgestellt.

Dieser Blutfreitag ist ein Hochfest nicht nur für Weingarten und dessen nächste Umgebung, sondern für das ganze Oberland. Die Prozession mit der Heiligblutreliquie, der Blutritt, reicht in die ältesten Zeiten des Klosters hinauf. Die älteste Verurkundung des Blutritts ist auf Erz gegossen. Auf der berühmten Hosannaglocke findet sich ein Relief, das unter einer Kreuzigungsgruppe einen im Ornat auf einem Pferde reitenden Priester zeigt, der in seiner Rechten ein gotisches Reliquiar trägt, mit dem er einem knienden und die Hand erhebenden Mann den Segen gibt. Zweifellos stellt es den Segen mit der hl. Blutreliquie dar. Neu wurde diese Hosannaglocke im Jubeljahr 1490 gegossen und ist somit der älteste Zeuge für den Blutritt. Für den Beginn des 16. Jahrhunderts ist der Blutritt durch zwei Urkunden vom 5. Mai 1529 und 14. Juni 1546 bezeugt. Für die folgenden Jahr-



hunderte sind Zeugen die Blutrittsordnungen von 1646, 1735, 1748, 1778—81. Eine längst eingegangene „Bruderschaft der Heiligblutreiter“ wurde von Abt Placidus Renz 1730—1738 wieder belebt und von Papst Benedikt XIV 1743 mit Ablässen versehen.

Die Teilnahme am Blutritt war eine ganz hervorragende. Im Jahre 1646 zählte man 1200 Reiter. Von 1701—1753 sind die Zahlen der Reiter in steter Zunahme begriffen, um im letztgenannten Jahre die Höchstziffer von 7055 Blutrittern zu erreichen, die in den folgenden Jahren wenig abgenommen hat. Von der religiösen Umwälzung an, welche die Säkularisation im Gefolge hatte, kam der Ritt fast ganz in Wegfall. 1835 wurde die Zuziehung auswärtiger Geistlicher am Blutfreitag von der Regierung verboten. Die Gottesdienstordnung von 1837 verbot sogar die Aufstellung der Reliquie in der Kirche und die Prozession zu Fuß mit derselben, was eine tiefgehende Aufregung unter der Bevölkerung Oberschwabens hervorrief. Der damalige protestantische Oberamtmann Hoyer verfaßte eine freimütige Denkschrift zugunsten der Aufstellung der Reliquie und des Blutritts. Eine Deputation an König Wilhelm hatte 1849 die Erlaubnis des Blutritts zur Folge, der am 18. Mai dieses Jahres erstmals wieder mit dem Priester und vier Standartenträgern zu Pferd abgehalten wurde. Seitdem ist die Beteiligung am Blutritt eine von Jahr zu Jahr erfreulich sich steigende geworden, so daß sich vor dem Krieg 1914 wieder bis zu 1200 Reitern aus 50 Gemeinden beteiligten. Trotz des Krieges, der Pferde und Reiter anderweitig in Anspruch nahm, sind es 1917 noch 500 Reiter gewesen. Der Andrang der Pilger und Festbesucher hat vor dem Krieg jährlich 40—50 000 Personen betragen aus dem Oberland, aus Baden, Schweiz und Vorarlberg.

Was nun den Blutritt selbst anbelangt, so bildeten sich im Laufe der Jahrhunderte gewisse Reiterkompagnien mit eigener Uniform, mit Standarten und Musikkapellen. Die älteste derselben war die Biberacher, von den Herrn von Brandenburg als zwei Kompagnien blauer Dragoner aufgestellt. Ihr folgten die Altschauer (gelbe Husaren), die Graf Wolfeggische, die Ravensburger Jäger, die Graf Wurzachischen Dragoner, Waldseeische Grenadiere (Stadt) und Dragoner (gräflich), die Graf Zeilischen, Freiherr von Rehlingischen, Dragoner des Grafen Königsegg-Aulendorf, Dragoner des Grafen Königseggwald, und besonders die Weingartner Studentenkompagnie, die als erste marschierte. In Hof, Gemeinde Baienfurt, ging der Zug durch eine Scheuer, wo die Reiter gewöhnlich abgezählt wurden. Jetzt stellen die einzelnen Gemeinden und Orte ihre geschlossenen Reitergruppen, die in zwei Hälften abgeteilt, teils vor dem Heiligblutreiter, teils hinter ihm marschieren. Es wird unter diesen Gemeinden jedjährlich abwechselungsweise die Reihenfolge in der Prozession bestimmt, so daß im Laufe der Jahre jede Gemeinde in die Nähe des Blutreiters kommt, welcher hinter der von drei Männern getragenen Heiligblutfahne und dem Kirchenchor, umgeben von vier Standartenträgern, gefolgt von dem Geistlichen zu Pferd, die Reliquie trägt und mit derselben den Segen auf dem Wege und bei den vier Evangelienstationen erteilt.

Die Feier, die am Vorabend mit einer Predigt und mit einer großartigen Lichterprozession eingeleitet wird, beginnt am Blutfreitag morgens sechs Uhr mit der Übergabe der Reliquie an den Blutritter und schließt gegen zehn Uhr mit der Rückgabe des heiligen Blutes vor dem Kirchenportal oder einer Trübine im jetzigen



Rasernenhof. Die Vereine begeben sich in die Kirche zurück, wo ein Hochamt oder ein Pontifikalamt (bei Anwesenheit eines Bischofs oder Abtes) unter erhebenden Festmessegerängen und den wundervollen Klängen und dem hellen Glockenspiel der 1737—1750 von dem Ochsenhauser Josef Gabler erbauten großen Orgel zelebriert wird.

Trotz des festlichen Gewoges und Gepränges findet am Blutfreitag die stille Andacht und Verehrung der Wallfahrerscharen ausgiebig Raum und Gelegenheit zu ihrer Entfaltung. Schon der Vortag, Christi Himmelfahrt, trägt die tiefste und innerlichste Weise der Religion. Da drängen sich die Scharen des Volkes zu den Beichtstühlen und am Haupttage sind dieselben vor und während und nach der Prozession von 4 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens an umlagert. Alle halbe Stunden von dieser Zeit an wird an Tausende die heilige Kommunion ausgeteilt. Wenn dann nach dem Hoch- und Pontifikalamt die Töne der Orgel verbraust sind, wenn die Weihrauchwolken des feierlichen Gottesdienstes sich in die weiten Gewölbe des großartigen Tempels verzogen haben — dann drängen sich den ganzen Tag über die Pilger fromm und andächtig zur Verehrung der hl. Reliquie und viele sind es, die vor der Masse der frommen Verehrer nicht mehr ankommen und auf stillere Tage und Zeiten sich verträufen müssen.

So wird der Blutfreitag mit dem Blutritt nicht nur zu einem Tage festlicher Erhebung, sondern auch zu einem Gnadentage innerer seelischer Erneuerung. Er ist und bleibt ein Hochfest voll tiefer Eindrücke im Leben des gläubigen Volkes und ist der großartige Zentralfesttag des katholischen Oberlandes.

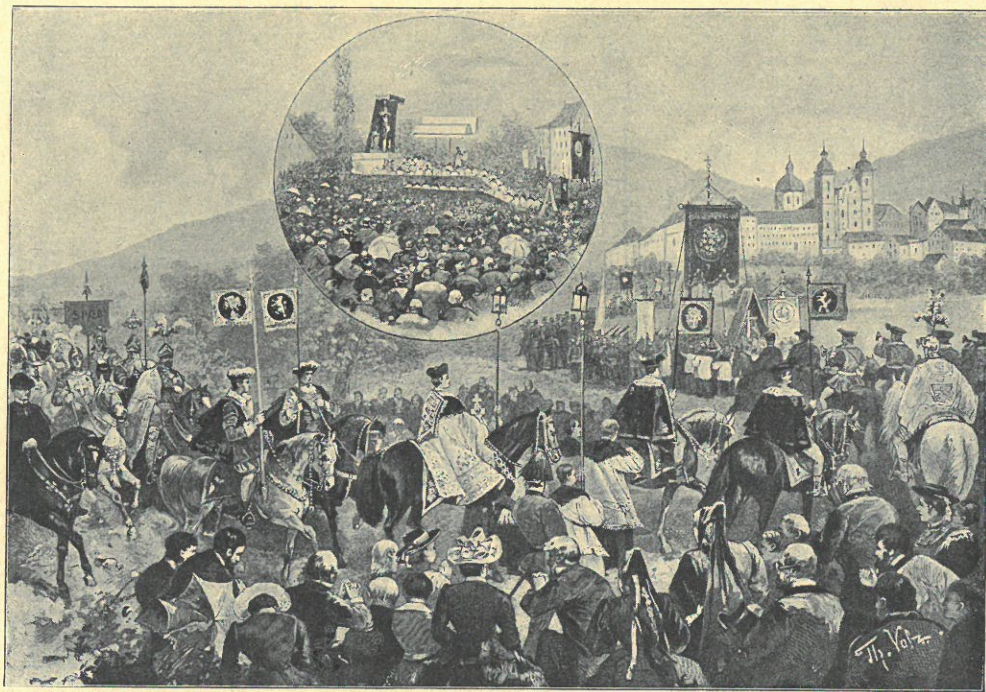


Abb. 4. Blutritt in Weingarten. Nach einem Gedenkblatt zur 800 jährigen Jubelfeier Die Übergabe des heiligen Blutes an Weingarten (1090—1890)